

Geleitwort

Natur- und Geisteswissenschaften haben sich zumeist wenig zu sagen. Diese Meinung findet man in verdeckter oder offener Form bei vielen, die sich mit einem dieser Fächer befassen. Jedoch übersehen (westliche) Naturwissenschaftler oft, wie sehr ihr Denken durch die Philosophie des Abendlandes und seine Soziologie geprägt ist. Auf der anderen Seite wird oft auch nicht anerkannt, dass es einige hervorragende Beispiele dafür gibt bei denen geisteswissenschaftliche Phänomene durch naturwissenschaftliche Theorien nachhaltig erklärt werden konnten. Die Spieltheorie, die sich aufwendiger mathematischer Methoden bedient, ist ein Beispiel dafür, wie komplexe Interaktionen zwischen von Menschen gemachten Systemen (Wirtschaftsprozesse) reagieren können. Wobei sich Wirtschaftswissenschaftler wohl nicht gerne als Geisteswissenschaftler im engeren Sinne sehen würden. Die viel (und oft falsch) zitierte Chaostheorie ist ein weiteres Beispiel einer Theorie, die man derzeit auf ihre Anwendbarkeit im Bereich der Geisteswissenschaften prüft.

In der vorliegenden Arbeit von Bernd Porr wird ein anderer hochgradig relevanter Bereich der Geisteswissenschaften daraufhin untersucht, inwiefern er sich naturwissenschaftlicher Behandlung eröffnet. Es handelt sich hierbei um die Prozesse der Kommunikation innerhalb von sozialen Systemen, welche ein besonders vielschichtiges Phänomen darstellen, mit denen sich der unlängst verstorbene Soziologe Niklas Luhmann in besonderem Maße auseinandergesetzt hat. Soziale Systeme zeichnen sich durch die Komplexität ihrer inneren Strukturen sowie durch eine hochgradig nicht-lineare Dynamik in ihrem Verhalten aus. Der Einzelne steht dabei nie in einem reinen, sondern in einem selbstbezüglichen „Beziehungszusammenhang mit den Anderen“, gemeinhin seiner Umwelt. Schlimmer noch, sein eigenes Verhalten verändert die Umwelt in einer Weise, die letztendlich wieder auf ihn selbst zurückwirkt. So ist also Kommunikation in einem solchen Umfeld mehr als nur die Übertragung von Information zwischen Partnern, wie gemeinhin angenommen. Luhmann geht auf alle diese Eigenschaften und einige mehr ein und versucht sie und ihre Querbezüge darzulegen und zu verstehen. Hierbei greift er auf eine breite naturwissenschaftliche Basis zurück, um seine Schlussfolgerungen zu belegen. In dem vorliegenden Buch von Bernd Porr wird nun zum ersten Mal der Versuch einer kritischen Diskussion der Luhmannschen Grundlagen unternommen. Die Frage wird aufgeworfen: „Lässt sich Luhmanns Verständnis von sozialen Systemen wirklich naturwissenschaftlich belegen und welche Konsequenzen sollte man daraus für die weitergehende Forschung ziehen?“ Man muss sich wohl dem Gedanken anschließen, dass diese Fragestellung von entscheidender Wichtigkeit ist, wenn Luhmanns Arbeiten auch in fernerer Zukunft noch als relevant für den „Streit“ zwischen Natur- und Geisteswissenschaften angesehen werden sollen. In diesem Band liegt nun erstmals eine zusammenfassende und vergleichende Untersuchung dieses wichtigen Aspektes vor. Die komplizierten naturwissenschaftlich/mathematischen Konzepte werden auf verständliche Weise so dargestellt, dass dieser Band einen deutlichen Betrag zur Präzisierung der natur- und kommunikationswissenschaftlichen Konzepte, die klar über Luhmanns eigentliche Betrachtungen hinausgehen, liefert. Vielleicht wird es auf diese Weise einmal möglich sein, selbst so komplexe Strukturen wie es soziale Systeme nun einmal sind, besser modellhaft zu verstehen und ihr Verhalten vorherzusagen.

Prof. Dr. Florentin Wörgötter

Vorwort

Mein persönliches Interesse für die Systemtheorie wurde durch den Funkkolleg Medien und Kommunikation geweckt, den ich während meines Physikstudiums mit großem Interesse verfolgt habe. Auf Grund der Stringenz der Theorie und der Nähe zu den Naturwissenschaften war ich sofort von ihr überzeugt. Damals war es vor allem der Konstruktivismus von Maturana, den man als Vorstufe zu Luhmanns Theorie sehen kann. Ich habe mich seitdem mit den verschiedenen Ausprägungen der Systemtheorie und des Konstruktivismus beschäftigt. Hier sollte erwähnt werden, daß die Psychologie in Bochum die meisten Anregungen gegeben hat, nicht zuletzt durch die unermüdliche Arbeit von Ekkehard Müller-Eckhard. Gerade er hat es geschafft, mit seinem charismatischen Auftreten, auch Studenten für diese Materie zu begeistern, die ansonsten keinen Zugang gefunden hätten. Ich denke gerne an die völlig überfüllten Vorlesungen und Seminare zurück. Den eigentlichen Zugang zu Luhmanns Systemtheorie habe ich durch Thomas Quast gefunden, der die Systemtheorie (als einsamer Streiter?) an der Sektion für Publizistik und Kommunikationswissenschaften in Bochum vertreten hat. Mit der Anwendung der Systemtheorie in der Öffentlichkeitsarbeit hat PD Peter Szyska demonstriert, daß man mit dieser Theorie auch wirklich argumentieren kann und daß es sich lohnt, sie als Paradigma zu verwenden. Diesen dreien möchte ich danken, daß sie es geschafft haben, die Komplexität dieser Theorie einem breiten Publikum (und auch mir) nahezubringen. Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle auch bei Prof. Florentin Wörgötter, der mich immer (also auch bei dieser Arbeit) sehr kritisch aber auch sehr konstruktiv begleitet hat. Die Motivation, diese Arbeit zu schreiben, ist aus dem tiefen Bedürfnis gekommen, einen interdisziplinären Beitrag zu liefern, der Geistes- und Naturwissenschaften wieder etwas näher zusammenbringen könnte. Die Systemtheorie von Niklas Luhmann ist dafür meiner Meinung nach hervorragend geeignet.

Ein anderer wichtiger Aspekt ist für mich, daß die Systemtheorie oder auch der Konstruktivismus immer sehr kontrovers diskutiert wurde und auch noch wird. Vertreter dieser Theorierichtung erfahren entweder starken Gegenwind oder werden auf den höchsten Sockel gehoben. Einen (eher konstruktiven) Mittelweg scheint es nicht sehr oft zu geben. In Münster (und in der Fachpresse) erhoben sich zum Beispiel heftige Proteste gegen Klaus Merten, als er versuchte den Konstruktivismus als Lehrinhalt einzuführen. Letztendlich ist später dabei ein Standardwerk der Publizistik und Kommunikationswissenschaft entstanden, was aber nicht heißt, daß dieses Paradigma nun von allen geliebt wird oder überhaupt verstanden worden wäre. Mein Eindruck ist, daß es Vertreter dieser Theorierichtung auch weiterhin nicht leicht haben werden und sich auch in Zukunft teilweise heftiger Kritik ausgesetzt sehen. Das darf man aber letztendlich nicht als negativ bewerten: in meinem Umfeld hat das immer zu sehr interessanten, manchmal sehr hitzigen Diskussionen oder Rückmeldungen geführt — und nur so macht Wissenschaft letztendlich Spaß.

Bernd Porr